

Lebensstrom

Verarbeitung Strom

FLÄCHE: 30 m²

UNTERGRUND: Beton

UNTERGRUNDBEHANDLUNG: graue Betonschutzlasur auf Dispersions-Silikatbasis

ANSTRICH: weiße Dispersions-Silikatfarbe als Grundierung mit 0,8 mm Quarzsand zur Erhöhung der Leuchtkraft; eingesumpfte blaue Pigmente, mit Dispersions-Silikatfixativ verdünnt, mit Bürsten, Pinseln und Schwämmen aufgetragen.

TROCKENZEIT: mindestens 12 Stunden

VERBRAUCH: 0,15 l/m² Betonschutzlasur; 0,15 l/m² Dispersions-Silikatfarbe; 0,1 l/m² Dispersions-Silikatfixativ; Pigmente

ARBEITSZEIT: zirka 11 Tagewerke



Zwischen dem träge dahinfließenden Neckar und den wie gekämmt aussehenden Weinbergen liegt das Haus am Weinberg in Stuttgart-Obertürkheim. Die alten Menschen, die dort gepflegt werden, haben Zeit. Zeit für den Rückblick und Zeit für die Vertiefung in die Schönheit der Gegenwart, beispielsweise bei einem Blick aus dem Wandelgang, eine 40 Meter lange, schlichte Betonwand entlang, über das ruhige Wasser des Biotops, durch den malerischen Garten, bis er von den Weinbergen im Hintergrund gefasst wird. Die Bewohner des Hauses baten die „Gruppe Maler und Bildhauer der Stuttgarter Neckarorte“, diese Wand, die eigentlich nur den Garten vor der angrenzenden Straße schützen soll, zu gestalten. Für Hans K. Schlegel, der das künstlerische Konzept ausarbeitete, lag es nahe, die kontemplative Atmosphäre des Ortes mit biblischen Motiven zu verstärken, Motiven, die den siebzig oder achtzig Jahre alten Menschen wohlbekannt sind, aufgereiht an einem Strom, der als Sinnbild sowohl für die Umgebung als auch für das Leben steht. Der Strom mäandert über die Wandfläche, seine Ufer bilden interessante Muster, fast Ornamente, diesseits und jenseits des Ufers. Graue Inseln liegen im blauen Wasser, kleine Seen oder Tropfen an Land. Anfang und Ende des Stroms sind nicht Quelle und Meer, sondern die Ausdünnung eines breiten Bandes, das Oben und Unten trennt, den Himmel und die Erde.

Zwischen Grafik und Malerei

Entlang dem Ufer sind biblische Motive aufgereiht, die von den sieben Mitgliedern der Gruppe individuell gestaltet wurden. Den Auftakt machen die realistisch ausgearbeiteten Lilien von Manfred Ginter. Sie stehen für die Schönheit des Lebens, das sich nicht darum zu sorgen braucht, wie es sich erhält. Ebenso

Wandbild im Wandelgang, Haus am Weinberg, Stuttgart-Obertürkheim

Herstellung: 1996

Architekt: Rainer Zinsmeister

Künstlerisches Konzept: Hans K. Schlegel

Ausführung: Gruppe Maler und Bildhauer der Stuttgarter Neckarorte

Verbrauch: 18 l Betonschutzlasur, 6 l Dispersions-Silikatfarbe, 5 l Dispersions-Silikatfixativ, Pigmente, Silikatkreiden

Umfang: 120 m², 60 Tagewerke

Ein blauer Strom mäandert über die 40 Meter lange, schlichte Betonwand. Er ist Sinnbild für das Leben und erinnert an den nahen Neckar. An seinem ornamenthaften Ufer sind sieben biblische Motive aufgereiht.



Der Himmel ist durch den farbenfrohen Regenbogen von Hans Schlegel mit der Erde verbunden. Er ist ein Zeichen für die Gleichheit der Menschen.

Nah der Quelle wachsen die realistisch ausgearbeiteten Lilien von Manfred Ginter. Sie stehen für die Schönheit des Lebens, das sich nicht darum zu sorgen braucht, wie es sich erhält.



Verarbeitung Motive

FLÄCHE: je 1–3 m²

UNTERGRUND: Beton

UNTERGRUNDBEHANDLUNG: graue Betonschutzlasur auf Dispersions-Silikatbasis

AUSARBEITUNG: Übertragen der 1:10 Entwürfe mit Zeichenkohle auf die Wand, ausarbeiten mit Silikatkreiden, zeichnen, verwischen, malen, 2- bis 4-maliges Aufsprühen von Dispersions-Silikatfixativ mit der Blumenspritze

TROCKENZEIT: mindestens 12 Stunden

Verbrauch: Silikatkreiden; 0,1 l/m² Dispersions-Silikatfixativ

ARBEITSZEIT: zirka 7 Tagewerke

die grafisch angelegten Vögel von Manfred Bodenhöfer, deren Gefieder durch den expressiven Strich sehr schön zur Geltung kommt. Weinberg, Rebe und Frucht, von Sieger Ragg zu einem einzigen Bild verdichtet, gehören zu den zentralen Bildern des Christentums. Sie stehen für Güte, Barmherzigkeit und Gemeinschaft im Wachstum sowie im Wein des Abendmahls. Die feiner angelegten Berge von Christa Hammel bilden das Fundament der Stadt. Sie sind beeindruckend mächtig und dem Himmel nahe, einem Himmel, der durch den farbenfrohen Regenbogen von Hans Schlegel mit der Erde verbunden ist: Zeichen für die allumfassende Gleichheit der Menschen. Waltraud Bücheler erzählt in ihrem symbolischen Bild der Arche vom Schutz und wie es nach der Sintflut wieder in die Welt hinausgeht. Das Wasser ist gesunken, die Taube kehrt mit dem Ölzweig zurück, und das Storchenpaar zieht schon seinen Nachwuchs groß. Beim letzten Motiv schafft Elzbieta Mulas einen fließenden Übergang vom Grafischen zum Malerischen. Die wollig-weichen Schafe in der Herde befinden sich in genau definierten Verhältnissen zueinander, die sich über ihre Stellung und Haltung ausdrückt.

Die Wand ist größtenteils luftig überdacht, so dass die Malerei Wind und Wetter auf Dauer trotzen muss. Der Strom wurde deshalb in Silikatlasur ausgeführt, die Motive in Silikatkreiden. 1996, als das Wandbild entstand, waren die Kreiden ganz neu auf dem Markt und für alle Künstler eine Herausforderung. Sie werden wie Pastellkreiden angewandt und nach dem Auftrag fixiert. Je dicker die aufgetragene Schicht ist, umso häufiger muss fixiert werden, bis sie auch einem mechanischen Abrieb widerstehen.



Waltraud Bücheler erzählt in einem symbolischen Bild, wie sich die Tiere aus der sicheren Arche in die Welt hinauswagen, nachdem die Taube mit dem Ölzweig zurückgekehrt ist.

Die malerischen, wollig-weichen Schafe der Herde am Ende des Stroms befinden sich in grafischen Verhältnissen zueinander. Elzbieta Mulas definiert ihre Stellung und Haltung exakt.

